

# Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7.60. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6.00. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 26 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 8 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz 2, die Redaction Bahnhofgasse 24. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgeschickt.

## Nichtamtlicher Theil.

### Kaiser-Stipendium.

Seine k. k. Apostolische Majestät haben aus der Allerhöchsten Privatschatulle zwei Stipendien von je jährlich 250 fl. für die landwirtschaftliche Lehranstalt Francisco-Josephinum in Mödling zu bewilligen und zu genehmigen geruht, dass das eine dieser Stipendien den Allerhöchsten Namen des Kaisers, das andere den Namen der Kaiserin führen dürfe. Nachdem diese Stipendien erledigt sind, wird nunmehr für dieselben der Concurs für den dreijährigen Lehrcurs 1889/90, 1890/91 und 1891/92 ausgeschrieben. Zur Aufnahme in die Lehranstalt werden erfordert: 1.) die zustimmende Erklärung der Eltern oder Vormünder; 2.) ein Alter von mindestens 16 Jahren; 3.) die Nachweise über eine solche Schulbildung, wie sie in den mit Erfolg zurückgelegten unteren vier Classen der öffentlichen Mittelschulen erworben wird. Sehr wünschenswert ist der Nachweis über einige durch Praxis auf einem Landgute erworbene Kenntnisse. Bewerber um dieses Stipendium wollen ihre Gesuche mit den nöthigen Beilagen bis längstens 31. August 1889 an die Direction des Francisco-Josephinums in Mödling, von welchem Instituts-Programme zu beziehen sind, einreichen.

Wien den 5. Juli 1889.

Vom k. k. Ackerbau-Ministerium.

### Unsere Opposition und die Irredenta.

Wien, 20. Juli.

Ungern nur und widerstrebend kommen wir heute auf eine Angelegenheit zu sprechen, die zwar längst spruchreif, aber auch so peinlich ist, dass wir den zeitlichen Wunsch hatten, über sie hinwegzugehen. Wir meinen die Haltung unserer Opposition, beziehungsweise eines hervorragenden Parteiblattes derselben, gegenüber dem italienischen Irredentismus. Wer die krassten Irrgänge nicht kennt, in denen sich zeitweise Logik und Taktik der Opposition und speciell des gedachten Blattes bewegen, der sollte glauben, dass es wenigstens in dieser Frage keine Meinungsverschiedenheiten und keinen Anlass zur Polemik zwischen österreichischen Blättern gäbe.

Da wühlt in Italien eine Partei herum, ebenso gering an Zahl, wie an sittlicher und geistiger Bedeutung, ebenso geschwätzig und großmäulig, wie toll und phantastisch, eine Feindin ebenso des derzeitigen politi-

schen Zustandes in Europa, wie der monarchischen Institutionen in ihrem eigenen Vaterlande. Diese Partei also will oder, besser gesagt, träumt nichts anderes, als die brutale Verletzung der Integrität unserer Monarchie und die Losreißung wertvoller blühender Landestheile von dem einheitlichen Staatsverbande Oesterreich-Ungarns. Was wäre da natürlicher und selbstverständlicher, als dass alle Organe der öffentlichen Meinung unserer Monarchie, unbeirrt durch die Parteigegensätze, welche sonst das innerpolitische Leben durchziehen, einmüthig zusammenstehen in der kräftigen und selbstbewussten Abwehr jener ebenso lächerlichen als infamen Aspirationen? Bei uns aber gibt es Leute, welche in der angeborenen Höhe ihrer Auffassung auch im italienischen Irredentismus nichts anderes erblicken als ein Mittel, um gegen die österreichische Regierung Stimmung zu machen, Leute, denen die Sippschaft der Cavallotti und Imbriani gut genug dazu ist, um dieselbe für ihre Parteizwecke auszunützen.

Am 8. d. M. begründete in der italienischen Kammer Herr Cavallotti seine irredentistische Interpellation. Anstatt diesen gehässigen Ausfall gegen Oesterreich-Ungarn zu widerlegen, zu bekämpfen oder wenigstens darüber zu schweigen, äußert sich die „Neue freie Presse“ folgendermaßen: „In der Begründung seiner Interpellation hat Cavallotti manches ausgesprochen, was man in Oesterreich beherzigen sollte; indem er sagte, dass das officielle Italien Oesterreich niemals Anlass zur Klage gegeben habe, und dass auch das officielle Oesterreich gleicher Correctheit sich besleißigen möge, hat er einen ganz billigen Wunsch geäußert.“ Das soll auf gut Deutsch heißen, dass das officielle Oesterreich Italien Anlass zur Klage gegeben hat; denn wozu würde sonst diesem officiellen Oesterreich erst der Rath erteilt, die Worte des Herrn Cavallotti zu „beherzigen“? Der Mühe natürlich unterziehen sich die Herren nicht, auch nur einen einzigen Fall anzuführen, welcher diesem tückischen Anwurfe den leisesten Schein der Berechtigung verleihen würde. Da wird einfach eine zweideutige, nichts- und vielsagende Phrase hingeworfen, und der Zweck ist erreicht: man hat der österreichischen Regierung eins am Zeug geflickt.

Aber die Herren werden auch manchmal deutlicher. Ein paar Tage später finden sie mit ihrem geschichtsbilosophischen Scharfblick die eigentliche Ursache des italienischen Irredentismus heraus: Oesterreich behandelt seine italienischen Unterthanen schlecht, die Italiener spielen bei uns die Rolle des Aschenbrödel. Man muß solche Ungeheuerlichkeiten zweimal lesen,

um zu glauben, dass sie wirklich geschrieben wurden, denn an ein solches Maß von offenkundiger und absichtlicher Entstellung allgemein bekannter Thatsachen ist man selbst in der gegenwärtigen Zeit, deren politische Kämpfe wahrlich kaum an einem Uebermaß moralischen Zartgefühls leiden, nicht gewohnt. Bekanntlich gefallen sich die meisten unserer Nationalitäten in der Rolle der Bedrängten. Es macht ihnen ein absonderliches Vergnügen, beklagt und bemitleidet zu werden. Die Deutschen sind an die Wand gedrückt, die Tschechen werden in ihrer nationalen Entwicklung gehemmt, den Slovenen gönnt man nicht einmal eine Sprache — so lesen wir tagtäglich in den respectiven Partei-Organen, und so hören wir es im Parlamente, bis wir gegen den monotonen Gesang gründlich abgestumpft werden. Nur von den Italienern hat man solche Klagen nicht gehört. Sie wissen zu gut, dass gerade sie am allerwenigsten Ursache dazu haben; sie haben aber zugleich Geschmac genug, um nicht auch in ihr Werkel diese Walze einzulegen.

Und nun hören wir urplötzlich, nicht von italienischer, sondern von deutsch-oppositioneller Seite, dass die Italiener schlecht behandelt werden. Verblüfft fragt man sich, ob denn diesen Herren die blühende Lage des Trentino unbekannt ist; ob sie nicht wissen, dass das Reich die schweren Millionen für die Hebung seines Emporiums an der Adria opfert, ob sie davon nichts gehört haben, dass die Vertretung Triests und damit die Herrschaft über das Territorium ausschließlich in den Händen der dortigen italienischen Bevölkerung ruht. Und da wagt man es, von einer schlechten Behandlung der Italiener in Oesterreich zu sprechen? Wahrlich, selten noch ist der Wahrheit so brutal ins Antlitz geschlagen worden, wie diesmal. Aber freilich, was schert man sich um die Wahrheit und politischen Anstand, wenn es sich darum handelt, wieder einmal den alten Kohl aufzuwärmen von dem Widerstreit der auswärtigen und der inneren Politik der Monarchie? Da kennt man keine Scrupel und da acceptiert man gerne die dem sonst so gehässigen Jesuitismus zugeschriebene Moral: der Zweck heiligt die Mittel.

Die Folgen solch edlen Thuns lassen natürlich nicht auf sich warten. Irgend etwas bleibt doch hängen, und namentlich in dem schlechter informierten Auslande geht man mancherorts doch auf den Leim. Da finden wir in der „Vossischen Zeitung“ eine Auseinandersetzung, in welcher mit süßsaurer Miene die Frage der Irredenta besprochen und der österreichischen Regierung der ebenso unerbetene als überflüssige Rath

## Feuilleton.

### Haga.

Eine Erzählung aus Schweden.

Haga war das schönste Mädchen in Falsterbo. Wenn sie auf dem Dünenwalle stand, den das wüthende Meer seit Jahrhunderten unermüdt zwischen sich und dem von ihm gehässigen Städtchen aufwirft, wenn sie ihre dunklen Augen bis Westen hinüberschweifen ließ, wenn der Wind in ihren Kleidern wühlte und ihr die blonden Kraushärchen um die weiße Stirne wehte — da konnte man meinen, eine von Wotans Töchtern hielte Ausschau über die nie rastenden Wogen, die zuweilen Schiffsreste und zuweilen einen bleichen Mann auf der Düne niederlegten.

Die Leute in Falsterbo kannten das Meer, sie fürchteten es, denn es nahm ihnen oft das Liebste und sie liebten es, denn es war ihre Existenz. . . . Wer im kleinen Strandstädtchen lebte, war auf das Meer angewiesen; es war die Vorrathskammer, der Arbeitsplatz, das Erholungsrevier der Leute von Falsterbo, und es war, was es ihnen immer in seiner Wuth angethan hatte — ihr bester Freund.

Das bleiche Licht des Leuchthurmes zittert auf den Wellen und liegt unheimlich auf den zackigen Klippen des Falsterbo-Riffes. Am Himmel hängen hellrandige Wolkenfetzen und es ist, als ob der Mond einen wilden Tanz aufführte, denn sprunghaft kommt und verschwindet sein Licht. Die See brüllt und die Klüste zittert. Haga Briggery steht am Strande. Augst-

voll sieht sie in das Dunkel hinaus. Zwischen den fahlen Lichtern, die mit den Wellen auf- und niederhüpfen, taucht zuweilen ein röthliches Licht auf. Klas Andersen ist draußen, der Mann, dem sie von der sterbenden Mutter zur Braut zugesagt worden war. Nicht die Liebe, nur das Pflichtgefühl trieb Haga an den Strand hinaus, als Klas zur gewohnten Zeit nicht heimgekehrt war. Haga hat Klas nie geliebt, sie fürchtet seine Roheit, sie haßt seine Niedrigkeit — nach seinem Gelde hat sie nie gefragt. Wenn er zärtlich wurde, erbleichte sie, dennoch wollte sie sein Weib werden, die Todten nehmen ja kein Verprechen zurück. Sie haßte ihn aber erst mit vollem Bewußtsein, seit Jerusohn Krusenstierna heimgekehrt war. Ein hübscher Bursche, war er vor drei Jahren ausgefahren und nun, ein prächtiger Mann, vor Wochen wieder heimgekommen. Indiens Sonne hatte sein Gesicht vergoldet — es sah aus, als sei es aus hellem Erz geformt. Tiefbraunes Wellenhaar, darüber ein metallischer Schirm lag, und Augen, auf deren Grunde ein warmer Goldton glänzte, vervollständigten den Reiz seines schönen Gesichtes, den Keiner und Keine so süß erregend fühlte, als Schön Haga.

Jerusohn Krusenstierna hatte seine Vaterstadt zum Winterquartier auserkoren. Dem Klas Andersen wich er bald aus, denn er fühlte einen merkwürdigen Zug nach dessen Gurgel in den Händen und — auch Haga wich er aus, denn er erfuhr bald, dass sie nicht nur schön, dass sie auch stolz und rein wie keine andere war. Jetzt aber, jetzt stand er neben ihr und starre wie sie in das ungleiche Dunkel hinaus. Eben als sie

das röthliche Licht einen Bogen beschreiben sah, eben als sie einen Schrei ausstieß, war er neben ihr aufgetaucht. Sie war nicht überrascht. Sie dachte ja immer an ihn und sie wußte, dass er auch immer im Geiste bei ihr weilte. Nun war auch sein Körper mitgekommen. Haga schaute nur flüchtig auf, dann deutete sie hinaus.

„Er ist zwischen den Riffen!“ sagte, schrie sie, denn der Sturm heulte. Jerusohn sagte nichts. Er schaute mit heißen Augen auf Haga. Sie fühlte den Blick und zitterte. „Dein Boot liegt da unten!“ rief sie und drängte ihn vor sich. „Soll ich ihn dir holen?“ entgegnete ihr Jerusohn — er flüsterte es, dicht an ihrem Ohr, den er hielt sie in seinen Armen. Wie lange? Sie wußten es nicht. Endlich riß sich Haga los. Blaus geworden schauten sie einander einen Augenblick lange ins Gesicht, dann rannte Jerusohn Krusenstierna zu seinem Boote. Haga's Augen starren dorthin, wo auf Wasserhöhen und aus Wassertiefen zuweilen ein röthliches Flämmchen auftauchte.

Ein wilder Schrei tönte herüber, ermunternde Zurufe folgten ihm. Haga sinkt in die Knie. Das rothe Licht ist verschwunden. Vielleicht nach einer Stunde, vielleicht nach einer Ewigkeit, wer weiß das? — kehrt Jerusohn zurück. Er ist so roth vor Anstrengung, als Haga bleich vor Schrecken ist. „Komm!“ sagt er mit rauher Stimme und zur Seite schauernd. „Geh!“ antwortet sie heiser, die Augen starr vor sich hin in Dunkel gerichtet, in das sie von nun an immer schauen wird. Danach ist jedes von ihnen allein heimgegangen. . . . Am anderen Morgen lag Klas Andersen auf der Düne.

ertheilt wird, sie möge in der Romfrage keinen Zweifel bestehen lassen und jede Zweideutigkeit beseitigen. Wenn das geschätzte Berliner Blatt seine Informationen über die österreichischen Verhältnisse nicht ausschließlich aus den Spalten der gesinnungsverwandten Wiener Parteiblätter, sondern aus besseren Materialien, die übrigens jedermann zugänglich sind, so namentlich aus den Parlamentsverhandlungen, schöpfen würde, so müßte es wissen, daß die österreichische Regierung in dieser Sache schon längst jede Zweideutigkeit beseitigt hat. Ja, in dem vorliegenden Falle hätte ihm sogar die Wiener oppositionelle Presse genügen können, denn vor wenigen Tagen erst war in dem Blatte, gegen welches sich die vorliegenden Bemerkungen richten, wörtlich zu lesen: «Graf Taaffe hat im Reichsrathe den Abstand zwischen der officiellen österreichischen Politik und den Bestrebungen der Ultramontanen scharf genug betont, um jedes italienische Mißtrauen nach dieser Richtung hin zu zerstreuen. Wir klagen die italienische Regierung nicht an, wenn Herr Imbriani einer Studenten-Versammlung in Mailand die Nothwendigkeit eines baldigen Krieges mit Oesterreich auseinandersetzt, und so braucht man es in Italien nicht der österreichischen Regierung vorzuwerfen, wenn die Grafen Bloome und Bergen im Bunde mit Herrn Dr. Suerger die Neugründung des Kirchenstaates beschließen...»

Wir imputieren der «Bosnischen Zeitung» nicht die Absicht, einen Zusammenhang zwischen dem österreichischen Regierungssystem und der Irredenta herzustellen; diese Ungeheuerlichkeit ist das ausschließliche Privilegium unserer einheimischen Oppositionspresse. Die Ausführungen der «Bosnischen Zeitung» zeigen aber, welcher bössartiger Einfluß durch die gebrandmarkten Entstellungen und Verdrehungen auf die öffentliche Meinung im Auslande und namentlich auf die uns gewiß nicht gleichgiltigen Anschauungen in Deutschland geübt wird. Es steckt ein Körnchen Wahrheit darin, wenn die «Kreuzzeitung» sich über die Haltung des leitenden Wiener Oppositionsblattes folgendermaßen ausläßt: «Dieses Vorgehen ist ein so schmachliches und unpatriotisches, die äußere Politik des Vaterlandes und das gute Verhältnis Oesterreichs zu Italien compromittierendes, daß diese Haltung allein genügen muß, die von der liberalen Partei im Falle ihrer Herrschaft für den Staat drohenden Gefahren an maßgebendster Stelle erkennen zu lassen. Sie arbeitet damit den parlamentarischen Vertretern der Irredenta am Monte Citorio, den Cavallotti und Genossen, aufs eifrigste in die Hände und erschwert dem italienischen Ministerpräsidenten Crispi, der in für Oesterreich wirklich loyaler Weise den Ausfällen Cavallotti's entgegentrat, die Vertheidigung der gegenwärtigen Politik Italiens innerhalb der Tripel-Allianz, die ja den Gegenstand des intensiven Hasses für die italienischen Republikaner bildet. Wie soll fürderhin der italienische Ministerpräsident den Excessen der italienischen Radikalen und Republikaner im Parlamente entgegentreten, wenn sich diese auf das Zeugnis eines leitenden, deutsch und angeblich in deutschem Sinne geschriebenen Organs berufen können, welches völlig unwahre Behauptungen mit einer unglaublichen Unvorsichtigkeit in die Welt hinausposaunt und das eigene Vaterland im Auslande discreditiert, nur um für die Herrschaft der Clique, der es dient, eine neue Chance zu schaffen?»

Wir wissen, daß es sich der «Kreuzzeitung» bei diesen Expectorationen weniger um die gute Sache der Wahrheit und der Gerechtigkeit handelt, als um die

gute Gelegenheit, gegen den Liberalismus, das Freimaurerthum, die goldene Internationale und was sonst noch für die «Kreuzzeitung» das rothe Tuch ist, kräftig ausschlagen zu können. Wenn aber dies alles dem Wiener Oppositionsblatte voraussichtlich wider den Strich geht, so darf es nicht darauf vergessen, daß es eben selbst der «Kreuzzeitung» diese gute Gelegenheit verschafft hat.

**Politische Uebersicht.**

(Im dalmatinischen Landtage,) dessen Session Samstag eröffnet wurde, sitzen 41 gewählte Abgeordnete und zwei nicht gewählte Bischöfe. Die Kroaten können auf eine Majorität von 25 bis 27 Stimmen rechnen, die Serben auf 7 bis 9, die Italiener auf 6 bis 7 Stimmen. Bei den letzten Wahlen wurden 17 neue Abgeordnete gewählt, von denen 14 noch niemals, 3 in früherer Zeit dem Landtag angehört. Von diesen Neugewählten gehören 11 der kroatischen, 2 der serbischen und 4 der italienischen Partei an. Von allen Abgeordneten ist Dr. Klaić der einzige, der ohne Unterbrechung seit der ersten Eröffnung des Landtages demselben angehört.

(Alt- und Jungczachen.) «Národní Bistý» erinnerten an den Ausspruch, welchen vor 24 Jahren im böhmischen Landtage der damalige Statthalter-Vizepräsident Graf Anton Lazansky gethan hat, indem er namens der Regierung erklärte, daß dieselbe vor allem die Hebung der Autonomie und die Bedeutung des böhmischen Landtages bezwecke, und sie machen für die Nichterreichung dieser Ziele die altczechische Politik verantwortlich. Diefem Vorwurfe der «Národní Bistý» hält die «Politik» Folgendes entgegen: «Kann die böhmische Nationalpartei dafür, daß inzwischen Frankreich durch Deutschland niedergeworfen wurde, und daß diese gewaltige Umwälzung einen nachtheiligen Einfluß auch auf die Entwicklung der innerösterreichischen Verhältnisse geübt hat? Kann irgend ein ernster Politiker und Patriot behaupten, es sei in der Hand der böhmischen Nationalpartei gewesen, die deutschen Siege über Frankreich zu verhindern? Kann aber solches niemand behaupten, ohne sich lächerlich zu machen, so kann die böhmische Nationalpartei mit ruhigem Gewissen diese neueste Anschuldigung zu den übrigen legen.»

(Die Villacher Gemeindevertretung) richtete an das Abgeordnetenhaus die Bitte um Einflußnahme wegen Ermäßigung der Südbahntarife und Aufhebung des Agiozuschlages. Die Petition bezeichnet diese Belastungen als unbegründet und verweist auf die traurige wirtschaftliche Lage von Kärnten.

(Die großen Manöver.) Die Stadtvertretung von Leitomischl beschloß, anlässlich der bevorstehenden Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers bei den großen Manövern im Leitomischler Schlosse den festlichen Empfang vorzubereiten. Sämmtliche Häuser sollen decoriert werden, außerdem soll die ganze Stadt elektrisch beleuchtet werden. Für Se. k. k. Hoheit den durchlauchtigsten Herrn Feldmarschall Erzherzog Albrecht und Gefolge sind in der früheren Realschule Empfangslocalitäten hergestellt worden.

(Galizien.) Se. Majestät der Kaiser hat auch für die kommende Landtagsession den Landtagsabgeordneten Johann Grafen Tarnowski zum Landmarschall im Königreiche Galizien und Lodomerien sammt dem Großherzogthume Krakau und den griechisch-katholischen

Erzbischof Dr. Sylvester Sembratowicz zu dessen Stellvertreter in der Leitung des Landtages ernannt.

(Regulierung des Eisernen Thores.) Wie aus Budapest berichtet wird, haben zum Studium der vom Oberst Lauer geleiteten Sprengarbeiten eine große Anzahl Ingenieure des In- und Auslandes, serbischer Gruppen technischer Fachvereine, selbst aus Amerika, aus diesem Anlasse ihren Besuch angefangen.

(Gegen die Irredenta.) Das römische Amtsblatt veröffentlicht den Bericht des Leiters der General-Direction der öffentlichen Sicherheit in Rom an den Minister des Innern, betreffend die Constatuierung einer Verbindung «Comité für Triest und Trient» in Rom. Dieses Comité verfolge der staatlichen Autorität zuwiderlaufende Ziele, und habe ein Manifest an die Italiener der Polizei überreicht, um die Erlaubnis zur Placatierung zu erlangen; die Erlaubnis wurde verweigert. Aus diesem Manifeste geht hervor, daß das Comité das Volk unter dem falschen Vorwande, Triest und das Trento zu befreien, zur Agitation und Unruhe in Italien auffordere, und daß es Regierung und Parlament beleidige, indem es ihnen vorwerfe, die Rechte des Volkes zu vergessen. Das Comité erwünsche die Allianz, welche das Fundament des europäischen Friedens und eine Gewähr der Unabhängigkeit und Einheit Italiens gegenüber einer hinterlistigen Nation und den offenen und versteckten Feinden Italiens ist. Das Vorgehen des Comité's zielt darauf ab, die internationalen Beziehungen der Regierung und einer auswärtigen Macht zu trüben und Italien zu isolieren. Aus diesen Gründen unterbreitet der Präfect das Auflösungs-Decret. Das Amtsblatt publiciert dieses von Crispi gefertigte Auflösungs-Decret, wonach das Comité für Triest und Trient aus der Mehrzahl der angeführten Gründe für aufgelöst erklärt wird.

(Aus Berlin) wurde ein Hörer der technischen Hochschule Namens Wildermann an Rußland ausgeliefert. Derselbe war nach dem Mißlingen des bekannten Bombencomplots aus Zürich nach Berlin gekommen. Die übrigen nihilistischen Studirenden in Berlin, welche durch die mehrfach erwähnten Haussuchungen compromittiert waren, haben jetzt Ausweisungsbefehle erhalten. Hiemit ist diese Angelegenheit erledigt, da gleichzeitig achtzehn russische Studenten, die von Zürich nach Wien gegangen waren, aus Oesterreich ausgewiesen sind. Wie streng in Berlin die Ueberwachung jener Nihilisten war, erhellt daraus, daß die Polizei von allen Versammlungen Kenntniß hatte, die in der Wohnung eines Technikers stattzufinden pflegten.

(General Boulanger) hat auf die jüngst veröffentlichte Anlagenschrift in einem vom 18. Juli datierten Manifest geantwortet, worin er unter anderem im Hinblick auf die bevorstehenden Generalraths- und Deputiertenwahlen sagt: «Die Bande, welche unser Land entehrt, wird bald hinweggefegt sein. Wenn der innere Frieden wieder hergestellt sein wird, wird Frankreich wieder zur Herrschaft gelangen können.» Boulanger steht es aber schlecht an, über die Störung des inneren Friedens in Frankreich sich zu beschweren, denn er hat mit seinem maßlosen Strebertum am meisten dazu beigetragen, daß im «schönen Frankreich» so wüster Streit herrscht.

(Der serbische Ministerrath) hat der «Corr. de l'Est» zufolge beschlossen, im Falle die serbische Presse nicht aufhören sollte, gegen Oesterreich

Der Winter verging. Die Fichten am Dünenwall und der Heiderich zu ihren Füßen setzen neue Triebe an; bleich und leise rauschend drängen sich die Immortellen aneinander. Die graublauen, hochstämmigen Stranddisteln recken sich in die Höhe. Sie wollen Jerusohn Krusenstierna noch einmal sehen. Er nimmt eben Abschied von seiner Sippe, dann springt er in das Boot. Der blutrothe Blasentang rauscht unter dem Kiel. Jerusohns Augen wandern traurig über den Strand. — Haga finden sie nicht.

Zehn Jahre sind vergangen. Ein trüber Herbsttag findet die Leute von Falsterbo auf dem Friedhofe versammelt. Jeder trägt eine Schaufel, denn der Sturm der letzten Nacht hat ihnen wieder einmal die Gräber ihrer Lieben mit Sand verschüttet. Schweigend, grollend, traurig graben sie ihre Gräber aus. Schon dunkelt es, schon ist der Friedhof leer. In einem Winkel kniet noch eine Frauengestalt. Sie betet andachtsvoll, dazwischen säubert sie immer noch das Grab, richtet die Epheublätter auf und schüttelt den Sand aus den Sommergrünbüscheln. Sie merkt es nicht, daß ein Mann auf sie zukommt. Der Sand am Wege verschlingt seiner Tritte Schall. Der Wind, der in den Pappeln raunt, verschlingt seine Seufzer. Jetzt hebt er den Kopf, jetzt breitet er die Arme aus. «Haga» ruft er zitternd.

Da richtet sie das Haupt empor, und auch ihre Arme erheben sich, indessen eine fahle Röthe in ihr Gesicht steigt. Einen Augenblick lang ist's, als ob die beiden über den Grabhügel hinüber einander entgegen

drängten, dann sinken Haga's Arme nieder. Ihr Gesicht wird still, wie es zuvor gewesen. «Gott grüß dich, Jerusohn Krusenstierna!» sagte sie leise. «So! — so empfängst du mich?» schreit er auf. «Haben wir noch nicht genug geküßt — wenn es überhaupt etwas zu küßen gab,» setzte er trotzig hinzu.

Sie schaut ihn wehevoll an. Vom innern Sturm gerüttelt, steht er jenseits des Grabes, das man vielleicht nicht hätte aufwerfen müssen, wenn sie beide in jener Stunde stark geblieben wären. Daran denkt Haga jetzt, daran denkt sie fast immer, und darum sagt sie traurig: «Geh, Jerusohn, geh! Wir könnten niemals mit einander glücklich sein. Dieses Grab trennt uns für immer.» Jerusohns Augen werden dunkler, seine Hände pressen sich ineinander. «Geh!» sagt sie noch einmal sanft.

Da wendet er sich ab und geht mit ungleichen Schritten zwischen den Gräbern hin und steigt den Sandwall hinauf, der den Friedhof umgibt und ist bald in der Dämmerung verschwunden. Indessen er rasch und rascher landein geht und bei jedem Schritte schmerzvollen Abschied von der Heimat und seinem Hoffen nimmt, kniet Haga betend am Grabe Klas Andersens. Zuweilen erschüttert ein Schluchzen ihre Gestalt.

Die Pappeln zittern, man sieht es an ihrem Laube; der Nachtwind seufzt, das Rollen des Meeres tönt leise herüber. . . Haga Briggerly und Jerusohn Krusenstierna haben einander nie wiedergesehen . . .

A. Groner.

**Verfchlungene Fäden.**

Roman aus dem Englischen von **Hermine Frankenstein.** (1. Fortsetzung.)

Ihre Anhänglichkeit für das alte Schloß und seine gesammte, dazu gehörige Umgebung konnte fast leidenschaftlich genannt werden und wurzelte in ihrem tiefsten Herzen. Sie fühlte daher das erniedrigende ihrer Lage weit mehr als ihr Vater, wie eben starke Naturen immer intensiver leiden als schwache.

«Die Geschichte unserer Familie während des letzten Jahrhunderts ist eine traurige Chronik des Niederganges, der von Jahr zu Jahr zunimmt und mit dem Tode meines Großonkels Cyrus beginnt; er scheint dem Hause einen Fluch hinterlassen zu haben,» sagte Mr. Egerton, den Kopf auf die Hand stützend, während Natalie langsam aufstand, sich an den Kaminsims lehnte und gedankenvoll vor sich niederblickte. «Er hat Böses gethan, so lange er lebte, und das wirkt nun so viele Jahre nach seinem Tode noch immer weiter.»

«Mutter Barbara hat von ihm erzählt,» versetzte das junge Mädchen, bemüht, die Gedanken ihres Vaters von dem, was ihn bedrückte, wenigstens für eine Weile abzulenken. «Er war ein Geizhals, nicht wahr?»

«Ja, und niemand weiß, wie er starb; aber man vermuthet, daß er sein gesamtes, enormes Barvermögen und den Familienschmuck irgendwo versteckt hatte und daß er dabei belauscht und ermordet wurde.»

«War der begrabene Schatz wirklich so wertvoll?» fragte Natalie.

Nachdruck verboten.

Ungarn zu agitieren, die energischsten Maßregeln zu treffen, und wird im Regierungsorgan «Objekt» einen Artikel veröffentlichen lassen, in welchem die radicale Partei erklärt, Serbien habe weder eine Oesterreich-Ungarn noch eine Rußland freundliche Politik, sondern nur eine rein serbische nationale Politik inaugurirt.

(Belgien.) Dem Antwerpner Handelsblatt zufolge hat General Brialmont dem belgischen Kriegsminister Pläne und Anschläge für unabweisbare Ergänzungen der Antwerpner Befestigungen überreicht. Die Kosten betragen 30 Millionen Francs.

(Aus Sansibar.) Reuters Office meldet aus Sansibar, daß die Italiener ihre Zurückziehung von der internationalen Blockade angezeigt hätten.

**Tagesneuigkeiten.**

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Agramer Zeitung» meldet, für die Restaurierung der griechisch-orientalischen Kirche in Perjassica den Betrag von 500 fl. zu spenden geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie der «Bote für Tirol und Vorarlberg» meldet, der Gemeinde Weerberg zur Einrichtung der neuerbauten Schule 200 fl. zu spenden geruht.

(Robert Hamerling.) Der verstorbene Dichter hat in seinem Testamente sowohl der Grazer Universitäts-Bibliothek als auch der Joanneums-Bibliothek je eine geordnete Sammlung aller seiner Werke, und zwar in sämtlichen Auflagen, zu beständiger Aufbewahrung vermacht. Die Handbibliothek des Dichters ist etwa 4500 Bände stark. Es befinden sich viele illustrierte Prachtwerke von großem materiellen Werte darunter. Diese Bücherammlung sowie die von Kennern geschätzte Münzen- und Mineraliensammlung Hamerlings werden zu Gunsten der Erben verkauft werden.

(Der mysteriöse Lottogewinn.) Aus Szegedin wird vom 21. d. M. berichtet: Die hiesigen politischen Erhebungen haben in der Lotto-Affaire die sträfliche Verbindung der Frau Telkessy mit Melchior Farkas festgestellt, so daß das vorhandene Beweismateriale nichts mehr zu wünschen übrig lasse. Es ist zur Evidenz constatirt, daß die Witwe Telkessy am 6. d. M. sammt ihrem Töchterchen von Szegedin abwesend war und erst am Abend dorthin zurückkehrte. Als Melchior Farkas von Wien in Budapest angelangt war, erhielt von ihm vormittags die Witwe Telkessy folgendes Telegramm: «Habe Geld behoben. Werde heute auf der Durchreise Szegedin berühren. Farkas.» Dieses Avis genügte der Witwe, um den mit dem Nachmittagszuge in Szegedin eingetroffenen Farkas auf dem Bahnhofe zu erwarten. Während des kurzen Aufenthaltes auf dem Bahnhofe wurde denn auch Farkas in Gesellschaft der Frau Telkessy gesehen, wie er mit dieser in einem Winkel des Wartesaales sehr eingehend sprach und ihr zum Schluß auch irgend einen paketförmigen Gegenstand übergab, worauf sich dann die Witwe rasch entfernte hatte. Die Witwe verließ erst am jüngsten Dienstag Szegedin, um sich zu einer Verwandten nach Nagy-Körös zu begeben. Vor ihrer Abreise ließ die bisher mit großen materiellen Sorgen kämpfende Witwe ihrer älteren Tochter 500 fl. zurück mit dem Bemerkten, daß sie auf längere Zeit verreisen müsse. Als die Tochter ihre Mutter ganz erstaunt über die Probenienz der großen Geldsumme befragte, erwiderte die Witwe: «Es stammt von einer Lotterie-Geschichte.

«Er muß es wohl gewesen sein, denn aus alten Aufzeichnungen geht hervor, daß die Juwelen allein ebensoviele wert waren, als die übrigen Güter zusammen, und sie sind sammt und sonders spurlos verschwunden. In meiner Jugend war ich geneigt, ebenso leichtgläubig zu sein, wie du es bist, und brachte viele Zeit damit hin, das Haus zu durchsuchen und alle alten Winkel, die als Versteck hätten dienen können, zu durchstöbern; aber obgleich ich die verborgensten Stellen fand, enthielt doch keine, was ich suchte, und da ich überzeugt bin, daß ich kein Plätzchen undurchsucht ließ, sah ich mich genöthigt, diese Idee als ein Märchen fallen zu lassen.»

Er senkte tief auf, während er sich erhob, um sich an einen mit Papieren und Schriftstücken bedeckten Tisch zu setzen.

Natalie, welche sah, daß er sich mit denselben beschäftigt, verließ leise das Zimmer, nahm in der Halle Hut, Handschuhe und Schirm und gieng in den prächtigen, alten Park hinaus, der im Gegensatz zu dem alten Herrenhause keinerlei Spuren von Vernachlässigung zeigte.

Natalie hatte ein Verlangen danach allein zu sein, um über das mit ihrem Vater Gesprochene nachdenken zu können, obwohl ihr dieser Gegenstand keineswegs neu war.

In einiger Entfernung vom Hause, am äußersten Ende des Parkes, war ein kleiner, ganz von Bäumen umschlossener Teich, wo es selbst zur Mittagszeit schattig und kühl zu sein pflegte. Nach diesem Lieblingsplätzchen

Ich habe noch viel mehr bei mir!» Dieses äußerst wichtige Detail hat Stadthauptmann Karacsony von der Tochter selbst in Erfahrung gebracht. Es ist mit voller Bestimmtheit anzunehmen, daß sich ein sehr bedeutender Theil der gewonnenen Summe im Besitze der Witwe Telkessy befindet. Gestern wurde den beiden Beamten Püspöki und Szobovits durch ihren bisherigen Vorstand, Herrn Baron Klementy, in Anwesenheit des Untersuchungsrichters der Bescheid eingehändigt, mit welchem dieselben von ihren Amtsstellen suspendirt werden.

(Interessante Promotion.) An der Wiener Universität fand Samstag die Promotion einer interessanten Persönlichkeit zum Doctor sämtlicher Rechte statt. Herr Dimitri J. Stančov, Sectionschef, Kammerjunker und Geheimsecretär des Fürsten Ferdinand von Bulgarien, der an der Wiener juristischen Facultät mit bestem Erfolge seine Rigorosen bestanden hat, erhielt das Diplom als Doctor der Rechte.

(Verschwundene Luftschiffer.) Eine Newyorker Depesche vom 17. d. M. meldet: Ein Luftschiffer und Erfinder Namens Campbell hatte seit einiger Zeit an einer neuen Art von Ballon gearbeitet, welcher, wie er zuversichtlich glaubte, das Problem der Lenkbarkeit von Ballons lösen würde. Vorige Woche wurde ein Probefallon fertiggestellt, und es wurde öffentlich angekündigt, daß der Erfinder und Mr. Hogan, ein bekannter Luftschiffer, in die Höhe steigen und die Eigenschaften des neuen Ballons praktisch vor Augen führen würden. Die Ballonfahrt gieng gestern nachmittags in Brooklyn vorstatten, aber als versucht wurde, von dem Steuerapparat Gebrauch zu machen, löste sich das Steueruder los und fiel zu Boden. Der Ballon wurde dann unlenkbar und verschwand rasch in südwestlicher Richtung. Seitdem ist nichts von ihm gehört worden, und man fürchtet, daß die Insassen niemals lebend wieder gesehen werden dürften.

(Kostbare Instrumente.) Im Besitze des Concertmeisters Professors H. Heermann in Frankfurt a. M. befindet sich ein seltenes Quartett der vorzüglichsten Streich-Instrumente, welches er kürzlich von der Witwe des Banquiers G. von Heyder gekauft hat und das in Zukunft an den Kammermusikabenden zu hören sein wird. Es ist dies ein ganz intact erhaltener Stradivarius aus der besten Zeit des großen Meisters (1712), eine Josef Guarnerius-Geige, eine desgleichen Bratsche und ein vorzügliches Guadaguini-Cello, welche zusammen für 21.000 Mark in den Besitz des Professors Heermann übergegangen sind.

(Selbstmord einer Frau.) Eine den besseren Bürgerkreisen Agrams angehörige Frau Namens Marie Budicki vollführte Samstag früh in ihrer Villa einen Selbstmord, indem sie sich mittels eines Rasiermessers die Kehle durchschnitt. Die allgemein geachtete Frau begieng den Selbstmord aus Gram, weil ihre Tochter Marie, ein 16jähriges Mädchen, Freitag aus dem Elternhause plötzlich mit dem Juristen Vujic verschwand, nachdem der Vater dem Verlobten des Mädchens das Haus verboten hatte, weil gegen ihn eine Strafanzeige wegen Unterschlagung der für den Pariser Ausflug des Vereines «Mercur» gesammelten Gelder erstattet worden war.

(Petroleum-Explosion.) Aus London meldet man: Auf der Petroleum-Werke Thameshaven fand eine Explosion an Bord eines Naphthaschiffes statt. Die Hälfte der Mannschaft wurde durch die furchtbare Gewalt der Explosion in Stücke zerrissen. Die übrigen sind schwer verletzt. Das Schiff ist ausgebrannt.

begab sich das junge Mädchen und setzte sich in einen Kahn, der am Ufer angekettet lag.

Sie saß noch nicht lange daselbst, als ihre Träumerei durch Hundegebell unterbrochen wurde. Als sie überrascht aufschaute, erblickte sie des Hundes Herrn, einen jungen Mann von etwa 28 Jahren mit braunem, sehr schönem Gesicht und dunklen, lockigen Haaren, die seine Stirn umwallten.

«Sie sind es, Miss Egerton?» rief er ihr zu, an das Ufer hinabsteigend und seinen Strohhut abnehmend, wodurch eine breite, weiße Stirn sichtbar wurde.

«Ja, glaubten Sie, daß es jemand anders sei?» fragte sie, während ein dunkles Roth ihre Wangen überzog.

«Nein, aber Sie sahen in Ihrem weißen Kleide und in dem eigenthümlich goldgrünen Schimmer der Sie umgebenden Bäume fast wie eine Wassersee aus.»

«Ei, ich dachte, ich sehe nicht danach aus, als ob ich jeden Augenblick in ein nichts zerfließen könnte!»

«Gewiß nicht; aber dennoch möchte ich mich von Ihrem thatsächlichen Vorhandensein durch einen Händedruck überzeugen, und zu diesem Zweck muß ich zu Ihnen ins Boot steigen. Habe ich Ihre Erlaubnis?»

Natalie zögerte einen Augenblick, dann antwortete sie bejahend, worauf er leichtfüßig in das Boot sprang und sich so ihr gegenüber setzte, daß er ihr gerade ins Gesicht sehen konnte.

«Ist der Tag nicht herrlich?» fuhr er, tief athmend, fort. «Sie haben es wahrscheinlich gleich mir

(Die Nordlandfahrt des deutschen Kaisers.) Aus Berlin wird telegraphirt: Die Nordlandfahrt des Kaisers Wilhelm soll durch den Vater Gäßfeldt in einem besonderen illustrierten Werke beschrieben werden.

(Die erste Velociped-Droschke) zeigte sich Sonntag nachmittags in den Straßen Berlins und erregte begreiflicherweise entsprechendes Aufsehen. Dieselbe besteht aus einem Vorder-Velociped, dessen beide Räder an einer Achse zwei Sättel für die Fahrer tragen, und einem Hinterwagen, auf dessen Achse ein leichter, eleganter Droschkenfond mit Lederverdeck und Seitenlaternen angebracht ist. In diesem ist bequem Platz für zwei Personen. Zu dieser ersten Probefahrt hatte sich die Fabrikfirma, wohl mehr der Reclame wegen, zwei der centralafrikanischen Gäste aus der Flora als Passagiere ausgesucht. Die beiden kräftigen Fahrer schienen alle Terrain-schwierigkeiten mit Leichtigkeit zu überwinden.

(Ueberschwemmungen in Amerika.) Infolge heftiger Regengüsse im Westen von Chicago sowie in Cincinnati und anderen Punkten des Kanawhathales sind Ueberschwemmungen eingetreten. Der durch dieselben und durch Wolkenbruch verursachte Schaden ist ein sehr beträchtlicher. Mehrere Menschen haben den Tod gefunden.

(Vom russischen Hofe.) Großfürst Constantin Nikolajewitsch, Oheim des Kaisers, welcher gegenwärtig in Pawlovsk bei St. Petersburg weilt, wurde von einem leichten Schlaganfall betroffen, welcher eine Paralyse der rechten Gesichtseite und der rechten Extremitäten sowie Verlust des Sprachvermögens zur Folge hatte.

(Raubattentat auf einen Schiffscapitän.) Das deutsche Kriegsschiff «Albatros» brachte den Capitän Maack, der auf seinem Schiffe «Maria» von seinen Matrosen in räuberischer Absicht überfallen und lebensgefährlich verwundet wurde, im Husumer Hafen ein. Die Matrosen sind in Booten entflohen.

(Proportional.) Emma: «Dein hoher Hut ist geradezu reizend — und wie wunderbar er dir steht!» — Marie: «Ja, wenn du mir wüßtest, was für eine tiefe Ohnmacht mich dieser hohe Hut gekostet hat!»

**Local- und Provinzial-Nachrichten.**

**Aus der Handelskammer.**

**II.**

IV. Herr Kammerath Anton Klein berichtet über die von der k. k. Landesregierung der Handels- und Gewerbekammer zur Aeußerung übermittelten Statuten der gewerblichen Genossenschaft in Steinbüchel. Die Section unterzog diese Statuten einer genauen Prüfung und gewann die Ueberzeugung, daß dieselben in der vorgelegten Form der k. k. Landesregierung zur Genehmigung nicht empfohlen werden können.

Die Genossenschaft berücksichtigte zwar das Gesez vom 15. März 1883 und jenes vom 8. März 1885, allein in die Statuten wurden auch einige Bestimmungen aufgenommen, die mit den gesetzlichen Bestimmungen nicht übereinstimmen. So z. B. fand im § 1 sub lit. h die Bestimmung Aufnahme, wonach die Genossenschaft den Zweck haben soll, für die erkrankten Genossenschafts-Mitglieder zu sorgen. Diese Bestimmung steht nicht im Einklange mit dem § 121 des Gesezes vom 15. März 1883 und mit der Verordnung des hohen k. k. Handelsministeriums

als Sünde erachtet, im Hause zu bleiben, obwohl Sie vielleicht nicht so wie ich einen bestimmten Zweck verfolgten, als Sie ausgiengen.»

Sie antwortete ihm nicht; sie schöpft mit der hohlen Hand Wasser aus dem Teich und schaute den hellen Tropfen nach, während dieselben durch ihre Finger rieselten.

«Sie fragen mich nicht, welchen Zweck ich verfolgte, Miss Egerton,» hob er wieder an.

«Dann liefere ich Ihnen den Beweis, daß nicht alle meines Geschlechts neugierig sind,» entgegnete sie lachend.

«Und dennoch sind Sie dabei im Spiele!»

«Ich?» wiederholte sie. «Sie überraschen mich wirklich, Mr. Cleveland.»

«Ist es wahr? Sind Sie wirklich nicht vorbereitet darauf, von mir zu hören, daß Ihre Gegenwart eine Lebensbedingung für mich geworden ist — daß ich überall hingehen, alles thun würde, um nur 5 Minuten mit Ihnen beisammen sein zu können?»

Sein Ton war ungemein leidenschaftlich geworden, und er hatte sich weit vorüber — und ihr zugeneigt.

Natalie wagte es nicht, die Augen aufzuschlagen, aber die holde Röthe auf ihren Wangen vertiefte sich mehr und mehr und überflutete endlich auch Stirn und Nacken.

Hugh Cleveland schien diese Zeichen keineswegs zu seinen Ungunsten zu deuten, denn er ergriff eine der weißen Hände des Mädchens und führte sie an seine Lippen.

(Fortsetzung folgt.)

vom 4. Mai 1884, Z. 12.424, welcher bestimmt, dass Gewerbsinhaber Mitglieder einer Krankencasse nicht sein können, doch wird es ihnen eingeräumt, sich eine eigene Krankencasse zu gründen, für welche besondere Statuten erfordert werden.

Im § 4 wurde die Bestimmung aufgenommen, wonach der Genossenschafts-Vorsitzung das Recht der Festsetzung der Incorporationsgebühr von drei zu drei Jahren eingeräumt wird; dies lässt sich nicht mit § 126 und § 119 b in Einklang bringen, da dieselben bestimmen, dass dieses Recht in den Wirkungskreis der Genossenschaftsversammlung gehört. Im § 8 der Statuten wurde die Bestimmung ausgelassen, dass auch in jenen Fällen die Mitgliedschaft aufhört, wenn jemand das Gewerbe von der Behörde entzogen wird (§§ 57 und 138 der Gewerbe-Ordnung). Diese Bestimmung ist von so großer Wichtigkeit, dass sie in die Statuten aufgenommen werden muss. Im § 11 der Statuten wurden Bestimmungen aufgenommen, die in den §§ 85 und 86 der Gewerbe-Ordnung beitem präciser ausgedrückt sind. Im § 12 der Statuten wurden Bestimmungen aufgenommen, die mit den Bestimmungen der §§ 77 und 87 der Gewerbe-Ordnung nicht übereinstimmen. § 15 der Statuten ist nicht im Sinne des § 119 a der Gewerbe-Ordnung verfasst.

Außerdem wurden mehrere notwendige Bestimmungen in die Statuten nicht aufgenommen, woraus ersichtlich ist, dass sich die Genossenschaft an das Normalstatut, welches von dem hohen k. k. Handelsministerium deutsch und von der Handels- und Gewerbekammer in slovenischer Uebersetzung herausgegeben wurde, zu wenig gehalten hat. Die Section ist überzeugt, dass sie zur Genüge den Beweis geliefert hat, dass die Statuten in der vorgelegten Form nicht genehmigt werden können, und stellt daher den Antrag: Die Kammer möge in ihrem Berichte an die hohe k. k. Landesregierung die Nichtgenehmigung der Statuten der gewerblichen Genossenschaft in Steinbüchel begründen. — Der Antrag wurde angenommen.

— (Kaiserliche Spende für das Bundesbüchsen in Graz.) Se. Majestät der Kaiser hat zum dritten österreichischen Bundesbüchsen in Graz drei Schussbeste gewidmet, und zwar: 1.) Ein schweres, silbernes, reich getriebenes Kaffee- und Theeservice für 12 Personen, bestehend aus: 1 Kaffeeanne, 1 Milchkanne, 1 Zuckerschale, 1 Theekanne, 1 Oberkanne und 1 großen silbernen Plateau in einer Nussholz-Cassette; 2.) eine in Silber gegossene, kunstvoll modellierte und ciselirte Figur eines steirischen Alpenjägers, betitelt: «Der erste Gams,» auf einem Marmorsockel in Leder-Stui; 3.) eine reich verzierte, silberne, theilweise vergoldete Jardiniere mit zwei Figuren in einer Leder-Cassette

— (Personalnachricht.) Herr Landespräsident Baron Winkler hat einen längeren Urlaub angetreten und hat sich zunächst nach Oberkrain begeben.

— (Postreclamationen.) Inbetreff der Postreclamationen hat der Herr Handelsminister eine Verordnung erlassen, welcher wir Folgendes entnehmen: Gener Aufgeber, der das Aufgaberecept über die auf die Post gegebene Sendung verliert, kann, seinen Anspruch auf Schadenersatz zu wahren, den Verlust des Receptes, die auf die Aufgabe bezüglichen Daten und seine Schadenersatzansprüche in einem an die competente Post- und Telegraphen-Direction gerichteten Gesuche anmelden. Falls einer solchen Reclamation Raum gegeben wird, kann nur derjenige Schadenersatz erhalten, der in einer jeden Zweifel ausschließenden Weise durch Documente oder Zeugen nachzuweisen vermag, dass er der Aufgeber, beziehungsweise Eigentümer der Sendung war. Postrecepte sind, wenn auf Grund derselben reclamirt wurde, ein Jahr lang vom Tage der Reclamation an gültig.

— (Streik in Sagor.) Im krainischen Kohlenwerk Sagor haben gestern die Bergleute, Schmiede, Kohlenwäscher und Zinkschmelzer die Arbeit eingestellt, und es steht zu befürchten, dass die Arbeiter der Glashütte heute diesem Beispiele folgen werden. Aus authentischer Quelle erhalten wir darüber folgende Mittheilungen: Der von den Arbeitern getroffenen Vereinbarung gemäß haben gestern (Montag) um 10 Uhr vormittags die Bergwerksarbeiter in Sagor, etwa 700 an der Zahl, die Arbeit eingestellt und eine Deputation an die Direction entsendet, welche eine bedeutende Ausbesserung ihrer Löhnung und Herabsetzung der Schichtdauer von 12 auf 8 Stunden verlangt. Die Löhnung der Pauer soll nach der Forderung der Arbeiter von 1 fl. auf 1 fl. 50 kr., jene der Förderer von 80 kr. auf 1 fl. 20 kr. und der Säuberer von 50 auf 80 kr. erhöht werden. Die Verhandlungen mit den Arbeitern konnten seitens der Direction nicht aufgenommen werden, da erst die Weisungen des Verwaltungsrathes in Wien eingeholt werden müssen. Es wurde jedoch infolge eines Einvernehmens erzielt, als die Arbeiter sich bereit erklärten, zum Zwecke der Feuerwache und des Sicherheitsdienstes überhaupt 48 Mann beizustellen, welche auch thatsächlich anfuhrten. Die streikenden Arbeiter verhielten sich ruhig, und fanden im Laufe des gestrigen Tages auch keine Ansammlungen statt. Der Bezirkshauptmann Grill und Bergcommissär Tolk aus

Laibach begaben sich gestern nach Sagor, und dürfte es ihren Bemühungen gelingen, zwischen den Arbeitnehmern und Arbeitgebern ein Einvernehmen zu erzielen und Excesse hintanzuhalten. — Auch in den Kohlenwerken von Trifail und Frastrnigg droht der Streik auszubrechen, bis zur Stunde sind uns jedoch nähere Nachrichten über die Lage dortselbst nicht zugekommen.

— (Heimische Kunst.) Der Schöpfer des Bodnik-Denkmales in Laibach, Herr Gangl, wurde vom Bischof Stroschmayer nach Djakovar berufen, um dortselbst eine Bildhauerarbeit für die Djakovarer Kathedrale zu übernehmen. Herr Gangl ist vorgestern dorthin abgereist.

— (Südsteirische Sparcasse.) Der Verwaltungsrath der «Südsteirischen Sparcasse» in Cilli hielt gestern eine Sitzung ab, in welcher der Reichsraths-Abgeordnete Michael Bošnjak zum Präsidenten, der Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Radaj zum Vicepräsidenten gewählt wurden. In das Directorium wurden berufen: Michael Bošnjak, Advocat Dr. Josef Sernee, Advocat Dr. Filipić, Notar Vaš, Advocat Dr. Brečko, Notar Veršec und Vorschusscasse-Beamter Max Veršec.

— (Schulnachrichten.) Die zweite städtische Knabenvolkschule in Laibach wurde im abgelassenen Schuljahre von 598 Schülern besucht. 8 Schüler gehörten der deutschen, 1 der czechischen, alle übrigen der slovenischen Nationalität an. 390 Schüler wurden zum Aufsteigen in die nächst höhere Classe reif erklärt, 7 blieben ungeprüft. Der gewerbliche Vorbereitungscurs wurde von 112 Schülern frequentirt. Als Lehrer wirkten an dieser Anstalt die Herren: Leopold Belár (Schulleiter), Johann Smrekar (Katechet), Leopold Armič, Johann Krulec, Andreas Žumer, Franz Bahovec, Franz Kotalj, Anton Razinger, Franz Kattelj, Franz Pavlin und Josef Štribar. Das neue Schuljahr beginnt am 18. September. Die Einschreibungen finden am 16. und 17. September statt.

— (Schadenfeuer.) Wie man uns aus Krainburg schreibt, brach am 19. d. M. vormittags in dem Schuppen des Grundbesizers Johann Čebašek in Prebacevo Feuer aus, welches das erwähnte Object nebst der daranstoßenden Stallung einäscherte, wodurch Čebašek einen Schaden von 600 fl. erlitt. Affecurirt war er für 300 fl. Außerdem ergriff und vernichtete das Feuer auch das Wohnhaus und die Wirtschaftsgebäude der Elisabeth Stare und schädigte diese um 2000 fl. Affecurirt war letztere für 1400 fl. Menschen und Thiere konnten alle gerettet werden. Dank den Bemühungen der freiwilligen Feuerwehr von Krainburg, den Ortsinsassen von Winklern und St. Georgen sowie der Gendarmerie wurde der Brand localisirt und gedämpft. Auf welche Weise der Brand zum Ausbruche kam, konnte nicht erhoben werden.

— (Selbstmordversuch eines Akademie-Directors.) In Fiume hat sich der Director der dortigen Handelsakademie Matkovič vor einigen Tagen selbst zu entleiben versucht. Ursache davon waren Malversationen, die Matkovič an Buchhändlerrechnungen und anderen Rechnungen der Akademie ausgeführt hat. Die Summe, um welche Matkovič auf diese Weise das ungarische Unterrichtsministerium geschädigt hat, beläuft sich auf etwas über zweihundert Gulden.

— (In Gurkfeld) ist vorgestern der Generalvicar des Kapuzinerordens aus Rom angekommen, um das dortige Kapuzinerkloster zu inspiciere. Der hohe Würdenträger wurde vom Guardian P. Ubaldo Bergant auf dem Bahnhofe zu Videm empfangen und in das Kloster geleitet.

— (Hagel.) Am 18. d. M. ist der südliche Theil von Istrien von einem Hagelwetter heimgesucht worden, der namentlich in der Umgebung von Dignano und Fasana in den Feldern und Weingärten ungeheure Schäden anrichtete.

— (Typhus im Seehospiz.) Laut einem vom Executivcomité des Seehospizes zu Triest eingelangten Schreiben sind im Hospiz mehrere Typhusfälle vorgekommen. Das Hospiz wurde bis auf weiteres gesperrt, und die erkrankten Kinder wurden ins Spital geschafft.

### Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Btg.» Graz, 22. Juli. Die Lage in den Streifgebieten ist überall ruhig. In Seebraben und Münzenberg nahmen bei der Alpinen Montan-Gesellschaft 135, bei Drasche sämtliche Knappen die Arbeit wieder auf.

Paris, 22. Juli. Ein von Boulanger, Dillon und Rochefort gezeichnetes, in den heftigsten Ausdrücken abgefasstes Manifest verschmäht es, auf die Verleumdungen des Anklage-Actes zu antworten, und sagt, der Staatsgerichtshof habe von Sträflingen falsche Aussagen zu erlangen gesucht; es erwartet den Richterspruch von den Wählern. — Der König von Griechenland ist nachts hier eingetroffen.

Paris, 22. Juli. Einer Meldung des «Temp» zufolge enthub der Minister des Innern 40 ihm unterstehende subalterne Beamten als in der boulangistischen Affaire compromittirt. Präsident Carnot und der König von Griechenland wechselten heute Besuche.

Syra, 22. Juli. Die Insurgenten auf Kreta vertrieben die Behörden von Rimos und Eidonia und

verbrannten die Archive. Die Situation hat sich verschlimmert. Falls die Pforte zögert, Reformen zu bewilligen, wird eine Coalition der Parteien befürchtet, und die Annexion an Griechenland zu verlangen.

Athen, 22. Juli. Die Consuln der Mächte begaben sich zu den Führern der in Buzunaria versammelten Kretenser und versprachen denselben zu bewirken, dass der Gouverneur abberufen und den hauptsächlichsten Beschwerden stattgegeben werde. Die Consuln riefen den Führern im Interesse Kreta's, die Ordnung aufrechtzuhalten; die kretensischen Führer antworteten noch nicht. Die Türken senden Verstärkungen nach Kreta.

Erzerum, 22. Juli. Im Kaukasus, unweit der türkischen Grenze, sind seit etlichen Wochen 80.000 Mann russischer Truppen aller Waffengattungen concentrirt, weitere sind unterwegs.

### Angelkommene Fremde.

Am 20. Juli.

Hotel Stadt Wien. Baron Rechbach, k. k. Hofrath, Görz. — Hertaus, k. k. Oberpostdirector, Triest. — Dr. Reber, Professor, Wien. — Dolnitscher, k. k. Postofficial, und Calligarith, k. k. Rechnungsofficial, Triest. — Trappen, Welsch. — Terdina, Klagenfurt. — Sonnenfeld, Wien. — Ekel, Sawella, Pider und Weiß, Wien. — Truden, Kfm., Triest. — Maria Patriarch, Kaufmanns-Gattin, Agram. — Klein, Abbazia. Hotel Elefant. Kohbeck, Ober-Intendant, Graz. — Sartofic, k. k. Generalstabs-Hauptmann, Wien. — Legat, k. k. Professor, Triest. — Hermine Schmidt, Villach. — Tominz, St. Marcen. — Ludwig Paul, Pola. — Heching, Kaufm., München. — Diers und Eisler, Kaufleute, Wien.

Hotel Vairischer Hof. Micetic, Pola. Hotel Südbahnhof. Baron Abele, Ministerial-Secretär, Fiume. — Füssig, Wien. — Žiztra, Triest. — Ramel, Fiume.

Am 21. Juli.

Hotel Stadt Wien. Ekel, k. k. Regierungsrath, Rudolfswert. — Schmuder, k. k. Consul, Scutari. — März, k. k. Oberlieutenant, f. Franj; Klar, k. k. Hauptmann, und Mienzel, k. k. Oberlieutenant, Triest. — Ploj, k. k. Notar, Seisenberg. — Olga und Ottomar Ploj, Bettan. — Ritter von Zooser, Budapest. — Emilie Defocco, Gallachi und Schilz, Triest. — Kintner, Kfm., f. Tochter, Graz. — Englisch, Kfm., Wien. Hotel Elefant. Dr. Finger, k. k. Regierungs- und Schulrath, Breslau. — Dr. Kopac, Advocat, Agram. — Wiffan, k. k. Adjunct, Unterdraburg. — Dr. Schön, Graz. — Wiener, Einöb. Urbanek und Rosline, Fabrikanten, Neumarkt. — Morgensfern, Kaufm., Berlin. — Müller, Agent, Triest. Hotel Südbahnhof. Rosemje, Botve. — Lang, Eisenhändler, Villach.

### Verstorbene.

Den 21. Juli. Amalia Bizjak, Stadtarne, 38 J., Karlstädterstraße 7, Kehlkopf- und Lungentuberculose.

### Volkswirtschaftliches.

Laibach, 20. Juli. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 9 Wagen und 1 Schiff mit Holz.

#### Durchschnitts-Preise.

	Mtt.		Mgg.			Mtt.		Mgg.	
	fl.	kr.	fl.	kr.		fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen pr. Hektolit.	6	66	7	10	Butter pr. Kilo	—	64	—	—
Korn	4	66	5	5	Eier pr. Stück	—	6	—	—
Gerste	4	—	5	—	Milch pr. Liter	—	7	—	—
Hafser	3	—	3	5	Rindfleisch pr. Kilo	—	54	—	—
Halbfrucht	—	—	6	5	Kalbfleisch	—	48	—	—
Heiden	5	16	6	—	Schweinefleisch	—	50	—	—
Sirbe	5	—	5	10	Schöpfenfleisch	—	32	—	—
Kukuruz	4	83	5	15	Händel pr. Stück	—	35	—	—
Erdäpfel 100 Kilo	—	—	—	—	Tauben	—	17	—	—
Linjen pr. Hektolit.	12	—	—	—	Heu pr. M.-Ctr.	—	2	14	—
Erbjen	13	—	—	—	Stroh	—	2	32	—
Fisolen	11	—	—	—	Holz, hartes, pr. Klafter	—	6	40	—
Rindschmalz Kilo	—	80	—	—	— weiches, »	—	4	15	—
Schweineschmalz »	—	70	—	—	Wein, roth, 100Lit.	—	—	28	—
Speck, frisch, »	—	54	—	—	— weißer, »	—	—	30	—
— geräuchert »	—	68	—	—					

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Juli	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Meteorolog. Zeichen 24 St. binnen 24 Stunden in Millimeter
7	U. Mg.	734.3	16.6	W. schwach	Nebel	
22	» N.	733.4	26.3	W. schwach	heiter	0 00
9	» Ab.	733.1	21.6	W. schwach	schwach bew.	

Morgens Nebel, heiterer schwüler Tag, abends zunehmende Bewölkung, gegen 9 Uhr Wetterleuchten in Norden. Das Tagesmittel der Wärme 21.5°, um 1.9° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Maglič.

### Eingefendet.

Im Interesse der guten Sache nehmen wir hiermit wiederholt Veranlassung, die geehrten Hausfrauen auf die ganz vorzüglichen Eigenschaften der amerikanischen Brillant-Glanz-Stärke von Fritz Schulz jun., Leipzig, aufmerksam zu machen. Jede Dame vermag beim Gebrauch dieser amerikanischen Glanz-Stärke leicht und sicher die schönste Plattwäsche — mit oder ohne Glanz — zu erzeugen, und ist dabei — auch für die ungeschulte Hand — ein Misslingen vollständig ausgeschlossen. Der große Erfolg, den diese Erfindung der Firma Fritz Schulz jun., Leipzig, überall errungen, hat leider viele wertlose Nachahmungen im Gefolge gehabt, und liegt es deshalb im Interesse der Hausfrauen, beim Einkauf besonders auf die jedem Paket aufgedruckte Schutzmarke «Globus» und Firma «Fritz Schulz jun., Leipzig» zu achten, um diese amerikanischen Glanz-Stärke auch sicher echt zu erhalten. Preis pro Paket 12 kr. Im übrigen verweisen wir auf die in unserer heutigen Nummer erscheinende Anzeige, in welcher die Verkaufsstellen bekanntgegeben sind.

Table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and exchange rates. Includes sections like 'Staats-Anlehen', 'Grundentl.-Obligationen', 'Diverse Lose', 'Bank-Actien', and 'Industrie-Actien'.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 166.
Dienstag den 23. Juli 1889.

(3074) Erkenntnis. Nr. 5320.
Im Namen Seiner Majestät des Kaisers hat das k. k. Landesgericht in Laibach als Presbgericht auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft zu Recht erkannt:
Der Inhalt des in der Nummer 163 der in Laibach in slovenischer Sprache erscheinenden periodischen Druckschrift 'Slovenski Narod' auf der ersten Seite abgedruckten Artikels mit der Aufschrift 'Slovensko pojasilno', beginnend mit 'Prezviseni gospod...' und endend mit 'pasti ne morejo', begründe den objectiven Thatbestand des Vergehens gegen die öffentliche Ruhe und Ordnung nach § 300 St. G.

- 1.) die Lehrstelle an der einclässigen Volksschule in Jarz mit 400 fl. Gehalt, Funktionszulage per 30 fl. und Quartiergehd per 80 fl.;
2.) die Lehrstelle an der einclässigen Volksschule in Duplach mit 400 fl. Gehalt, 30 fl. Funktionszulage und Naturalquartier;
3.) die zweite Lehrstelle an der zweiclässigen Volksschule in Pölkand mit 400 fl. Gehalt und Wohnung.

- (3013) 3-2 Nr. 840. B. Sch. R.
Lehrstellen.
Im Schulbezirke Adelsberg gelangen mit Beginn des neuen Schuljahres folgende Lehrstellen zur definitiven, eventuell provisorischen Besetzung:
1.) an der einclässigen Volksschule in Budajne die Lehrer- und Schulleiterstelle mit dem Gehalte von 450 fl., Leitungszulage von 30 fl. und Naturalwohnung;
2.) an der einclässigen Volksschule in Podraga die Lehrer- und Schulleiterstelle mit dem Gehalte von 400 fl., der Funktionszulage von 30 fl. und Naturalwohnung;
3.) an der einclässigen Volksschule in Nusdorf die Lehrer- und Schulleiterstelle mit dem Gehalte von 450 fl., der Funktionszulage von 30 fl. und Naturalwohnung;
4.) an der einclässigen Volksschule in Suhorje die Lehrer- und Schulleiterstelle mit dem Gehalte von 400 fl., der Funktionszulage von 30 fl. und Naturalwohnung;
5.) an der einclässigen Volksschule in Senojetich die vierte Lehrstelle mit dem Gehalte von 400 fl. und Naturalwohnung;
6.) an der einclässigen Volksschule in St. Michael die Lehrer- und Schulleiterstelle mit dem Gehalte von 450 fl., Funktionszulage von 30 fl. und Naturalwohnung;

- 7.) an der zweiclässigen Volksschule in Prenowitz die zweite Lehrstelle mit dem Gehalte von 400 fl. und Naturalwohnung;
8.) an der zweiclässigen Volksschule in Roschana die zweite Lehrstelle mit dem Gehalte von 400 fl.;
9.) an der zweiclässigen Volksschule in Slavina die zweite Lehrstelle mit dem Gehalte von 400 fl.;
10.) an der zweiclässigen Volksschule in Suvriva die zweite Lehrstelle mit dem Gehalte von 400 fl. und Naturalwohnung;
11.) an der zweiclässigen Volksschule in Urem die zweite Lehrstelle mit dem Gehalte von 400 fl.
Inbetreff dieser letzteren Stelle wird bemerkt, daß die Schulgemeinde einen als Orgelspieler kundigen Lehrer wünscht, welchem der Organisten dienst in der Pfarrkirche gegen eine Jahresremuneration von 100 fl. übertragen werden würde.
Bewerbungsgesuche um die bezeichneten Stellen sind bis zum
12. August 1889
im vorgeschriebenen Wege hieramts einzubringen.
K. k. Bezirkschulrath Adelsberg, den 15ten Juli 1889.

(3014) 3-2 Nr. 719 B. Sch. R.
Lehrstellen.
Im Schulbezirke Krainburg werden zur definitiven oder provisorischen Besetzung ausgeschrieben:

(3035) 3-1 Nr. 8408.
Bezirks-Hebammenstellen.
Die beiden Bezirks-Hebammenstellen in Großlaschitz und Großpölkand mit den Jahresremunerationen von je 50 fl. gelangen zur Wiederbesetzung.
Die gehörig instruierten Gesuche sind bis längstens
15. August l. J.
bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft in Gottschee einzureichen.
K. k. Bezirkshauptmannschaft Gottschee, am 19. Juli 1889.

Anzeigebblatt.

(2376) 3-2 St. 2533.
Oklic izvršilne zemljišćine dražbe.
C. kr. okrajno sodišče v Velikih Lašicah naznanja:
Na prošnjo Marije Lorenci (po gosp. dr. Alf. Moschetu iz Ljubljane) dovoljuje se izvršilna dražba Antonu Adamiču lastnega, sodno na 7632 gold. cenjenih zemljišč, vpisanih v vlogah stev. 257, 258, 259, 260 in 161 katastralne občine Cesta v Ponikvah št. 32.
Za to se določujeta dva dražbena dneva, prvi na dan
3. septembra
in drugi na dan
1. oktobra 1889. l.,
vsakikrat od 10. do 12. ure dopoldne pri tem sodišči s pristavkom, da se bode to zemljišče pri prvem roku le za ali čez cenitveno vrednost, pri drugem roku pa tudi pod to vrednostjo oddalo.
Dražbeni pogoji, vsled katerih je posebno vsak ponudnik dolzan, pred ponudbo 10% varščine v roke dražbenega komisarja položiti, cenitveni zapisnik in zemljeknjizni izpisek ležé v registraturi na vpogled.
C. kr. okrajno sodišče v Velikih Lašicah dne 6. maja 1889.

(2661) 3-2 St. 2980.
Oklic izvršilne zemljišćine dražbe.
C. kr. okrajno sodišče v Zatičini naznanja:
Na prošnjo Jožeta Petana (po Ivanu Plantanu, c. kr. notarji v Radovljici) dovoljuje se izvršilna dražba Antonu Glavanu lastnega, sodno na 2420 gold. cenjenega zemljišča vložna stev. 19 katastralne občine Stehanja Vas.
Za to se določujeta dva dražbena dneva, prvi na dan
5. septembra
in drugi na dan
26. septembra 1889. l.,
vsakikrat od 11. do 12. ure dopoldne pri tem sodišči s pristavkom, da se bode to zemljišče pri prvem roku le za ali čez cenitveno vrednost, pri drugem roku pa tudi pod to vrednostjo oddalo.
Dražbeni pogoji, vsled katerih je posebno vsak ponudnik dolzan, pred ponudbo 10 proc. varščine v roke dražbenega komisarja položiti, cenitveni zapisnik in zemljeknjizni izpisek ležé v registraturi na vpogled.
C. kr. okrajno sodišče v Zatičini dne 7. junija 1889.

(2868) 3-2 St. 3149.
Oklic izvršilne zemljišćine dražbe.
C. kr. okrajno sodišče v Zatičini naznanja:
Na prošnjo Martina Roglja iz Mlesevega dovoljuje se izvršilna dražba Francetu Roglju lastnega, sodno na 375 gold. cenjenega zemljišča vložna stev. 136 katastralne občine Gorenja Vas.
Za to se določujeta dva dražbena dneva, in sicer prvi na dan
5. septembra
in drugi na dan
3. oktobra 1889. l.,
vsakikrat od 11. do 12. ure dopoldne pri tem sodišči s pristavkom, da se bode to zemljišče pri prvem roku le za ali čez cenitveno vrednost, pri drugem roku pa tudi pod to vrednostjo oddalo.
Dražbeni pogoji, vsled katerih je posebno vsak ponudnik dolzan, pred ponudbo 10% varščine v roke dražbenega komisarja položiti, cenitveni zapisnik in zemljeknjizni izpisek ležé v registraturi na vpogled.
C. kr. okrajno sodišče v Zatičini dne 19. junija 1889.

(2799) 3-3 St. 3355.
Oklic izvršilne zemljišćine dražbe.
C. kr. okrajno sodišče v Ribnici naznanja:
Na prošnjo Jurija Krajca iz Srednje Vasi dovoljuje se izvršilna dražba Janezu Veselju lastnega, sodno na 4070 goldinarjev cenjenega zemljišča vložna stev. 120 katastralne občine Hrib v Srednji Vasi št. 12.
Za to se določujeta dva dražbena dneva, prvi na dan
20. avgusta
in drugi na dan
20. septembra 1889,
vsakikrat od 11. do 12. ure dopoldne pri tem sodišči s pristavkom, da se bode to zemljišče pri prvem roku le za ali čez cenitveno vrednost, pri drugem roku pa tudi pod to vrednostjo oddalo.
Dražbeni pogoji, vsled katerih je posebno vsak ponudnik dolzan, pred ponudbo 10% varščine v roke dražbenega komisarja položiti, cenitveni zapisnik in zemljeknjizni izpisek ležé v registraturi na vpogled.
C. kr. okrajno sodišče v Ribnici dne 18. junija 1889.